

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912**

10.11.1912 (No. 309)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 309

Sonntag, den 10. November 1912

155. Jahrgang

Expedition:  
Karl Friedrich-Str. 14 (Eisenbahn-  
anschluss Nr. 154), wofür auch Anzeigen  
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.  
Einrückungsgebühr: die 6mal gespaltene Postzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine  
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben sich unter dem 28. Oktober 1912 gnädigst bewogen gefunden, dem Amtsdienere Felix Weiffenberger in Mannheim die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben sich mit Höchster Entschliebung vom 29. Oktober 1912 gnädigst bewogen gefunden, den von der evangelischen Kirchengemeinde Hornberg gewählten Pfarrverwalter Johannes Währ in Hornberg zum Pfarrer daselbst zu ernennen.

Der von Generalleutnant a. D. Freiherrn Karl Röder von Diersburg auf die Pfarrei Schutterwald, Dekanats Lahr, präsentierte Pfarrer Leo Wugale, bisher in Lenzkirch, ist am 27. Oktober 1912 kirchlich eingesetzt worden.

Das Finanzministerium hat unterm 31. Oktober 1912 in gleicher Eigenschaft bestellt:

den Obersteuerkommissär Joseph Dannenmaier in Mannheim zum Steuerkommissärdienst Karlsruhe-Land, den Obersteuerkommissär Eduard Schlatter in Überlingen zum Steuerkommissärdienst Heidelberg-Land, den Steuerkommissär Casar Vertsch in Wehrkirch zum Steuerkommissärdienst Überlingen, den Steuerkommissär Dr. Heinrich Hassinger in Kenzingen zum Steuerkommissärdienst Pforzheim-Stadt, den Steuerkommissär Johann Lenz in Borberg zum Steuerkommissärdienst Kenzingen, den Steuerkommissär Heinrich Scherer in Abelsheim zum Steuerkommissärdienst Achern, den Finanzamtmann Karl Röttinger in Billingen zum Steuerkommissärdienst Mannheim-Stadt, den Finanzamtmann Friedrich Reim in Wolfach zum Steuerkommissärdienst Billingen, den Finanzassessor Ernst Kürz in Karlsruhe nach Wolfach zur Vernehmung des Steuerkommissärdienstes daselbst.

### Nicht-Amtlicher Teil.

#### \* Politische Wochenrückblicke.

##### Die Berliner Besprechungen.

Der italienische Minister des Aeußern, Marchese di San Giuliano, hat mehrere Tage in der Reichshauptstadt gewohnt. Am 5. November wurde er vom Kaiser empfangen, der ihm den Schwarzen Adlerorden verlieh. Der italienische Minister überreichte dem Kaiser ein Handschreiben des Königs von Italien, worin dieser seinen Dank für den Schutz aussprach, den die deutsche Diplomatie im türkischen Reiche den Italienern während des Tripolis-Krieges zuteil werden ließ. Der Kaiser erwiderte mit einem sehr herzlichen Telegramm und der König von Italien sandte später ein ebenfalls herzliches Telegramm an den Kaiser, worin er für die dem Minister in Berlin bereite Aufnahme dankte. Über die Berliner Besprechungen des italienischen Ministers mit den deutschen Staatsmännern wurde in Berlin und Rom eine Kundgebung veröffentlicht, der man den manchmal gegen solche Veröffentlichungen erhobenen Vorwurf der Unhaltlosigkeit nicht machen kann. Die Hauptsache ist die volle Übereinstimmung zwischen Deutschland, Italien und der bei den Beratungen durch den österreichisch-ungarischen Votschafter vertretenen Donaumonarchie. Die Kundgebungen stellen fest, daß die verbündeten Regierungen eine Interventionspolitik im Orient nicht wollen. Nur das Ersuchen der Nächstbeteiligten oder die Verletzung eigener spezieller und direkter Interessen könne eine aktive Politik veranlassen. Damit ist betont, daß spezielle und direkte Interessen immerhin vorhanden sind. Aus dem Satze, daß bei den Besprechungen vor allem den tatsächlichen Ereignissen Rechnung getragen worden sei, wird der Leser ferner entnehmen müssen, daß der status quo aufgegeben ist; angesichts der Geschehnisse hat er nicht aufrecht erhalten werden können. Albanien ist in der Kundgebung nicht erwähnt worden; da aber Italien und Österreich-Ungarn anerkanntermaßen in Albanien spezielle Interessen haben, so dürfte hier eine Grenze für die Politik der Nichtmischung gegeben sein.

#### Das Konzert der Mächte.

Der Stand der durch einen Schritt der Türkei — Ersuchen um Vermittlung — herbeigeführten aktuellen Erörterungen unter den Mächten wird, soweit das Deutsche Reich in Betracht kommt, durch folgende Tatsachen veranschaulicht: Am 4. November teilte der türkische Votschafter in Berlin dem deutschen Auswärtigen Amte das Ersuchen seiner Regierung mit, auf Einstellung der Feindseligkeiten hinzuwirken und damit den Frieden vorzubereiten. Die deutsche Regierung erklärte darauf, sie sei bereit, den Wunsch an die Regierungen der gegen die Türkei Krieg führenden Staaten weiterzugeben, wenn auch die anderen Mächte hierzu geneigt seien. Was damit angekündigt wurde, ist inzwischen insoweit geschehen, als die Großmächte benachrichtigt worden sind, das Deutsche Reich sei in gleichem Schritte mit ihnen vorzugehen bereit. Bis zum Freitag konnte jedoch die Weitergabe des türkischen Wunsches an die kriegführenden Balkanstaaten noch nicht erfolgen. Ihnen sind also bisher die guten Dienste der Mächte noch nicht angeboten worden. Daraus erhellt, daß die Mächte ein langsames Tempo beobachten; auch von Frankreich, das früher erheblichen Eifer zeigte, scheinen keine neuen Vorschläge gemacht worden zu sein.

#### Die Wahl Kämpfe.

Der Kampf um den ersten Berliner Reichstagswahlkreis, der durch den Verzicht des Abgeordneten Kämpf erledigt war, ist ziemlich heftig gewesen. Wenigstens in der Presse. Fortschrittliche und sozialdemokratische Organe haben aufeinander losgeschlagen. Unmittelbar danach haben sich aber ein fortschrittliches und ein sozialdemokratisches Blatt, die im Vordergrund des Wahlkampfes standen, gegenseitig versichert, daß sie immer zu einem Wahlabkommen für die preußischen Landtagswahlen bereit gewesen seien und heute noch seien. Man kann daraus entnehmen, daß die Parteipolitiker wegen einiger Wendungen, die nicht dem „Knigge“ entnommen sind, ihre machtpolitische Pläne noch nicht aufgeben. Der Städteliste Kämpf ist nun wieder Mitglied des Reichstags, aber noch nicht sein Präsident. Bei der Abwägung der Aussichten für die notwendig gewordene Präsidentenwahl ist zunächst zu prüfen, ob Abg. Kämpf, der nach seinem eigenen Auftreten und dem seiner Partei als Kandidat für den Präsidentenposten gelten muß, wieder auf die Parteien rechnen kann, die ihm bei der vorigen Tagung ihre Stimme gaben. Es ist nicht allzu gewagt, diese Frage nunmehr zu bejahen, obwohl die Fraktionen noch nicht gesprochen haben. Außer dem Fortschritt werden voraussichtlich die Nationalliberalen und Sozialdemokraten für Kämpf stimmen. Nach Äußerungen in den Blättern der anderen Parteien dürften diese nicht für Kämpf eintreten; es mag also zu einer Kraftprobe kommen. Immerhin ist zu beachten, daß die Neubesetzung des ersten Präsidentenpostens im preußischen Abgeordnetenhaus, für die die Beschlüsse der konservativen Partei maßgebend waren, sich in ruhiger und verständlicher Weise vollzogen hat, als vorher vielfach in der Öffentlichkeit angenommen worden war.

#### Die Unruhen in Liberia.

Dem zurzeit in Onala stationierten deutschen Kanonenboot „Panther“ ist die Aufgabe zugewallen, Leben und Eigentum der Reichsangehörigen in der Negerrpublik Liberia zu schützen. Unter den Eingeborenen sind Unruhen ausgebrochen, nach privaten Meldungen sind bereits Faktoreien geplündert und schwarze Angestellte ermordet worden. Über die ungünstige Lage, in der das Land sich befindet, berichtet ein Berliner Blatt: Die liberianische Regierung suchte vor zwei Jahren, um aus den finanziellen Nöten heraus zu kommen, mit amerikanischen Finanzleuten eine Anleihe in Höhe von 1 700 000 Dollar abzuschließen. Am 1. Juli sollte die Anleihe perfekt werden. Aber der Termin verstrich, und die Dinge liegen noch so wie am Anfang der Verhandlungen. Als Unterpfand sollten die Zolleinnahmen dienen, die unter die Aufsicht eines deutschen, englischen, französischen und amerikanischen Kontrollbeamten gestellt werden sollten. Die betreffenden Beamten befinden sich auch bereits in Monrovia, warten aber bis heute vergebens darauf, ihre Tätigkeit beginnen zu können. Zum Abschluß der Anleihe kam es bisher deshalb nicht, weil die Engländer auf Grund einer früheren An-

leihe die Oberhoheit über die Zolleinnahmen besitzen, und kein Modus gefunden wurde, um dieses Recht zugunsten der neuen Anleihe und der damit zusammenhängenden erweiterten Finanzkontrolle abzulösen. So ist die Regierung ohne Geld und damit ihres Ansehens entkleidet. In demselben Maße, in welchem die Autorität der einheimischen Machthaber und die Furcht vor ihren Machtmitteln schwindet, wagt sich die Verbitterung gegen die Fremden hervor, denen man die Schuld an der in der Tat nicht beneidenswerten Lage des Landes zuschreibt.

#### Die Präsidentenwahl in Nordamerika.

New Yorker Berichten zufolge dürfte die Zahl der auf Wilson entfallenden Stimmen die größte sein, die je ein Präsidentschaftskandidat auf sich vereinigt hat. Der Sieg der demokratischen Partei bedeutet einen großen Umschwung in der politischen Haltung weiter amerikanischer Volkskreise, die früher zur republikanischen Fahne schworen. Wilson selber sagt in einer Erklärung, die an die fortschrittlichen Kräfte der Nation appelliert, sich zu einigen und dem Lande Freiheit der Unternehmungen und eine Regierung zu geben, die von allen korporativen und privaten Einflüssen befreit ist: „Für einen ehrenhaften und aufgeklärten Geschäftsmann ist durchaus nichts zu fürchten. Niemand, dessen Geschäft ohne Verletzung der Rechte des freien Wettbewerbs und ohne derartige private Abkommen oder geheime Vereinigungen geführt wird, daß sie die Grundsätze des amerikanischen Rechtes verletzten, hat von seiten der Regierung eine Einmischung oder Störung zu fürchten.“ — Die Wilson günstig gesinnte New Yorker Presse gibt der Erwartung Ausdruck, daß der neue Präsident das Tarifprogramm unter Erhaltung des neubegonnenen Wohlstandes durchführe.

#### \* Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 8. Nov. Der Araber-Führer Zureichin richtete an den Großwesir einen Brief, in dem es heißt, daß die Araber bereit sind, den Türken 500 000 Mann zu Pferd oder auf Kamelen zur Verfügung zu stellen.

Konstantinopel, 9. Nov. Der Scheik ul Islam fordert die Ulema auf, sich zur Armees zu begeben und den heiligen Krieg zu proklamieren.

Konstantinopel, 8. Nov. Die Blätter bringen von der Regierung inspirierte Artikel, in denen die Bevölkerung Konstantinopels aufgefordert wird, Freiwillige zu stellen und in jeder Beziehung an der Verteidigung teilzunehmen, denn die Regierung sei entschlossen, bis aufs Messer Widerstand zu leisten. Der Patriarch schloß die griechischen Schulen Konstantinopels.

Konstantinopel, 8. Nov. Der Kommandant der Distanzarmee Abdullah Pascha, der gestern hier eintraf, wurde von seinem Kommando entbunden. — Das Panzerschiff „Messudie“ ist aus dem Goldenen Horn ausgelaufen. Wie verlautet, soll sich die türkische Flotte längs der Küste des Marmara- und des Schwarzen Meeres aufstellen, um die türkischen Truppen in der Verteidigung der Tschataldschalinie zu unterstützen.

Konstantinopel, 8. Nov. In langen Zügen treffen die muslimanischen Landleute aus den von den Bulgaren bedrohten Gebieten ein. Stambul ist voll von einer langen Reihe von Karren, auf denen Frauen, Kinder, Dienstboten und Tiere in bejammernswertem Zustande lauern. Was an Hausrat mitgeführt werden konnte, das hat man bei sich. Die meisten von ihnen befinden sich auf dem Wege nach Asien. Zahlreiche freiwillige Kurden, Lafen und Tscherkessen sind nach Tschataldscha abgegangen, dessen Befestigung weiter verstärkt wird.

Konstantinopel, 8. Nov. Der deutsche Kreuzer „Virena“ ist angekommen.

Cetinje, 8. Nov. Wegen der Überschwemmungen und der schwierigen Versorgung mit Lebensmitteln zogen sich die Montenegriner, welche Barbalufi jenseits von Bojana besetzt hatten, nach Sukubitsch zurück.

Athen, 8. Nov., 6.30 Uhr abends. Die Griechen haben Saloniki mittags eingenommen.

Sofia, 8. Nov. Das neuterische Bureau läßt sich melden, Bulgarien beabsichtige nicht, nach dem Krieg in Konstantinopel zu bleiben.

Sofia, 8. Nov. Der Berichterstatter der „Reichspost“ meldet vom 7. November 10 Uhr vormittags: über die Anlage und Durchführung des Angriffs der bulgarischen Hauptarmee auf die Linie von Tschataldscha erfahre ich aus dem Hauptquartier: die den linken Flügel der bulgarischen Schlachtfront bildende dritte Armee rückte auf Stradza vor, um den südlich stehenden türkischen Kräften den Rückzug hinter die Tschataldschalinie abzuschneiden. Gleichzeitig ging im Zentrum und auf dem rechten Flügel die erste Armee längs der Bahn und mit einer südlichen Umgehungsfront gegen die türkische Armee vor, die in einer starken Stellung bei Tschertesof zur Dedung des Rückzugs hinter Tschataldscha Stellung genommen hatte. Die erbitterten Kämpfe um diese Position dauerten vom 3.—5. November. Als die bulgarische Umgehungsfront von Süden her sichtbar wurde, unternahmen die Türken mit starken Kräften einen Vorstoß gegen Uzun Gadschi, um das bulgarische Zentrum zu durchbrechen. Dieser Angriff brach aber vollständig nieder. Gleichzeitig ging überdies die dritte bulgarische Armee gegen das Zentrum der Türken zum entscheidenden Angriff vor und warf dieses auf Tschertesof zurück. Dies bewandelte die Niederlage des türkischen Angriffs auf Uzun Gadschi in eine vollständige Katastrophe. Die hier vorgegangene Division wurde fast vollständig vernichtet. Die unmittelbare Folge war der direkte Rückzug der ganzen noch in harter Stellung befindlichen südlichen Schlachtfront der Türken längs der Bahnlinie auf Simel, während der äußerste linke Flügel über Santa zurückging. Das heftige Nachdrängen der bulgarischen ersten Armee und besonders des Vordringens der südlichen Umgehungsfront bewandelte den, anfangs geordneten Rückzug der Türken in eine regelrechte Flucht. Ein Verlust Nazim Paschas, die Verfolgung der Bulgaren an der Nachhutstellung aufzuhalten, endigte am Abend mit dem vollständigen Debakle der hierzu verwendeten letzten türkischen Reserven. Nun wandten sich die türkischen Massen in halblöcherlicher Flucht gegen Tschataldscha, von den bulgarischen Truppen mit großem Nachdruck verfolgt. Der rechte türkische Flügel wurde durch den Angriff der dritten Armee von den Höhen südlich von Strandza in das Waldgebiet am Derkosee geworfen und seine Verbindung mit dem Zentrum unterbrochen. Unter energischer Fortsetzung der Verfolgung gruppierte sich nun die dritte Armee für den unmittelbaren Angriff auf den nördlichen Flügel der Tschataldschalinie. Eine andere Kolonne wurde auf Derkos angezogen. Die erste Armee führte den Angriff mit einer starken Gruppe beiderseits von Tschataldscha gegen Albanar aus. Eine südliche Kolonne geht über Jenidzhirijian und eine äußerste Flügelkolonne in der Richtung Buejut-Tschelmedze vor. Heute früh haben die Spitzen der ersten Armee die türkischen Truppen von den Höhen bei Tschataldscha hinuntergeworfen. Der Kampf ist bereits auf der ganzen Linie entbrannt. Eine zweite Depesche von 2 Uhr nachmittags besagt: Eben erfahre ich, daß die südlich des Derkossees vorgehende Kolonne der dritten Armee die Positionen Desijumis, den rechten Flügel der türkischen Stellung, genommen hat und daß auch die südlich vorgehenden Kolonnen der ersten Armee im heftigen Vordringen sind.

Sofia, 9. Nov. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 8. Nov.: Die Bulgaren führen, gestützt auf die gewonnenen Positionen, den Angriff gegen die übrigen Linien der Tschataldschalinie mit Anspannung aller Kräfte durch. Die 3. Armee ist bereits weit in das Waldterrain südlich des Derkossees vorgeedrungen, während die erste Armee im Kampfe um die türkische Hauptposition östlich von Tschataldscha steht. Ein Durchbruch der türkischen Stellung, die aus mehreren hintereinander befindlichen Linien besteht, ist bisher nicht erfolgt. Doch ist die Niederrückung der Stellungen nur noch eine Frage der kürzesten Zeit. Die türkischen Truppen kämpfen ungleich. Einzelne Abteilungen, die offenbar noch nicht im Kampfe waren, leisten hartnäckig Widerstand. Die Reste der Armee Nazim Paschas zeigen nur die herabgeminderte Widerstandskraft geschlagener Truppen. Bei der Einnahme von Strandza und bei dem mißglückten türkischen Vorstoß von Kapatei Bunar nach Nordosten haben sich furchtbare Szenen abgespielt. Von drei Seiten von der Übermacht angegriffen, stürzten sich die Türken in wilder Flucht auf Kapatei Bunar zurück, wurden jedoch, ehe sie dies erreichen konnten, durch das bulgarische Infanterie- und Artilleriefire schwer mitgenommen. Die bulgarischen Truppen, durch die Kämpfe und Gewaltmärsche selbst erschöpft, zerprengten in rückwärtsloser Verfolgung alle Verbände der Armee Nazim Paschas. Adrianopel steht unmittelbar vor der Kapitulation. Die eingeleiteten Verhandlungen haben zwar noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt, aber nach dem siegreichen Zurückweisen des letzten großen Ausfalls und der dadurch gewonnenen dominierenden Stellung der Bulgaren auf der Nordwestfront von Adrianopel erscheint jeder weitere Widerstand Adrianopels aussichtslos.

Paris, 8. Nov. Der „Temps“ meldet aus Sofia, daß gegenwärtig zwischen den Balkanstaaten ein Meinungsaustrausch stattfindet, um die durch die militärischen Erfolge gerechtfertigten gemeinsamen Ansprüche festzusetzen. Die Grundlage dieser Verständigung bilden die von Bulgarien mit Serbien, Griechenland und Montenegro abgeschlossenen Verträge. So sei in dem zwischen Bulgarien und Serbien im März 1912 unterzeichneten Verträge die künftige bulgarisch-serbische Grenze durch eine von Branja über den Adriasee nach der Adria gehende Linie festgelegt worden. Zur Regelung etwaiger Streitigkeiten verpflichteten sich die beiden Parteien, behufs eines Schiedsspruches den Kaiser von Rußland anzurufen. In dem im Juli d. J. abgeschlossenen griechisch-bulgarischen Abkommen lasse Griechenland Saloniki außerhalb der von ihm beanspruchten Zone. In dem montenegrinisch-bulgarischen Abkommen sei Montenegro ein Teil des Sandtschal zugesichert worden. Diese territorialen Vereinbarungen seien durch Militärkonventionen vervollständigt. Die daraus erwachsenden Verpflichtungen seien für 25 Jahre übernommen worden. Aus Rücksicht auf Rußland sei die Frage von Konstantinopel beiseite gelassen worden.

Paris, 8. Nov. „Liberté“ schreibt über die von dem serbischen Ministerpräsidenten Pašić erhobenen Ansprüche auf 3 Abrahäfen, es sei schwer, diese Ansprüche ernst zu nehmen. Die serbische Regierung wisse, daß ihre Präzessionen nicht bloß auf die Ablehnung Österreich-Ungarns, sondern auf die noch viel schroffere Italiens stützen würden.

### \* Deutsche Niederlagen?

Wie kaum anders zu erwarten war, drücken die französischen Zeitungen unerbittlich ihre Schadenfreude über den militärischen Zusammenbruch der Türkei aus, weil der sich nach ihrer Ansicht vorzüglich eignet, dem deutschen Nachbar eins auszuweisen und sein militärisches Ansehen in der Welt herabzusetzen. Nun sieht zwar, so schreibt die „Köln. Zeitung“, der wir diese Ausführungen entnehmen, jeder unbefangene Mensch ein und die vorurteilsfreie Presse der übrigen Welt erklärt es auch, daß es kaum etwas Unschlössigeres gibt, als mit der Ungelehrtheit des Schülers das mangelnde Können des Lehrers zu beweisen. Und so könnte man, wie über so manche Redereien unserer geschwägigen und mißgünstigen Nachbarn, auch über diese zur Tagesordnung übergehen, wenn die Sache nicht auch eine sehr ernste Seite hätte. Die französische Presse erreicht nämlich mit ihrer Beweisführung bei ihren eigenen Landsleuten eine neue Steigerung ihres Selbstgefühls und wenigstens bei der großen Masse der weniger Einsichtigen eine Verstärkung der Ansicht von der Überlegenheit des französischen Seewesens über das deutsche, eine Ansicht, die sie außerordentlich geschickt bereits im Laufe der letzten Jahre zu verbreiten gewußt hat. Daß aber dieses gesteigerte Selbstbewußtsein und Vertrauen in die eigene Kraft bei einem europäischen Kriege, der ja nur als Volkskrieg denkbar ist, gerade für die ersten entscheidenden Zusammenstöße eine ausschlaggebende Bedeutung haben wird, ist klar — wie Bulgarien jenseits beweisen hat.

Aber das genügt nicht, besonders wenn man uns vor der Möglichkeit eines großen Krieges glaubt. Vielmehr gilt es dann erst recht, auch dem eigenen Volke seine Kraft und Stärke vermehrt zum Bewußtsein zu bringen. Und was liegt man vielfach bei uns? Tagtäglich Bemühungen, unsere Wehr als unvollkommen hinzustellen und Freund und Feind auf die vermeintlichen Lücken und Mängel unserer Rüstung aufmerksam zu machen. Gewiß geschieht das alles in bester Absicht und zeugt doch von einer großen Kurzsichtigkeit für moralische Werte und Unponderabilitäten. Wer in dem Augenblick, wo er die als Millionenheere organisierten Völker vor einem Kriege glaubt, die Zahl der Geschütze, der Maschinengewehre, der Luftschiffe und Flugzeuge als die ausschlaggebenden Gewichte für Sieg und Niederlage hinstellt, handelt unverantwortlich und macht das falsche Bild, das man sich leider in unserm Volke vom Werte all dieser Maschinen für das Wesen des Krieges zu machen beginnt, zu einem immer schiefen. Gewiß gehören diese Dinge und noch viele andere mehr zum Kriegsführen, aber ihre Zahl entscheidet den Sieg nicht. Den Sieg erringt der Geist, der das Volk und mit ihm das Meer befehlt, der Geist der Siegeszuversicht, der unbedingten Unterordnung und des Vertrauens zu den Führern und die Qualität dieser Führer, also ein gut geschultes, verantwortungsfreudiges, weder durch politische, noch sonstige Zänkereien zerfetztes, einheitliches Offizierkorps, das in unerschütterlicher Treue der Person seines Kriegsherrn ergeben ist. All diese Vorbedingungen zum Siege sind bei uns vorhanden. Zwar gibt es Mängel genug, die an diesen Wurzeln unserer Kraft nagen. Vor allem vermischt man die Schichten des Volkes, denen unser Soldat entstammt, gegen den Offizier aufzuheben. Gegen diese Leute sollte man jetzt mit vereinter und vermehrter Kraft den Kampf aufnehmen, statt dessen trägt man auch in die von jenem Unkraut noch nicht berührten Kreise die Unruhe und die Saat des Mißtrauens gegen die verantwortlichen Stellen des Heeres, die dann naturgemäß auch in das Offizierkorps bald eindringen werden. Das ist der Weg, der zum Abgrund führen muß, wenn man nicht heizzeiten auf ihm innehält!

Und die Mittel, mit denen man kämpft? Zahlen! unkontrollierte und unkontrollierbare Zahlen sowohl der Maschinen, wie der zur Verfügung stehenden Streiter. Weder der französische noch der russische Generalstab hat die für sein Heer in Betracht kommenden Zahlen veröffentlicht, und die deutsche Seeresleitung würde sich einer unverantwortlichen Handlung schuldig machen, wollte sie die über deutsche Verhältnisse angegebenen Zahlen richtig stellen. Und das Schlagwort, das herhalten muß? Lügen. Ganz lügenlos wird und kann die Rüstung eines Volkes niemals sein. Nur dürfen es keine Lügen sein, die lebenswichtige Teile des Körpers bloßlegen. Solche Lügen sind aber bei uns nicht vorhanden, und an der Schließung der kleinen Lücken wird unausgesetzt gearbeitet.

Alles in allem: Das deutsche Volk kann, ohne sich zu überheben und ohne die Anstrengungen seiner Nachbarn zu unterschätzen oder gar zu mißachten, in ruhigen, würdigem Kraftbewußtsein den Tag abwarten, an dem die Schwerter aus der Scheide fliegen sollen; das seinige wird sich als gut und scharf erweisen. Aber man nehme ihm vorher nicht das Vertrauen, sonst vermag der Arm im Augenblick des Zuschlagens!

### \* Innerpolitische Übersicht.

#### San Giulianos Besuch in Berlin.

Berlin, 8. Nov. San Giuliano reiste heute nachmittags um 3 Uhr 15 Min. von hier ab. Außer dem Botschafter Ransa, dem gesamten Personal der Botschaft und zahlreichen Mitgliedern der italienischen Kolonie fanden sich Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter und Unterstaatssekretär Zimmermann zum Abschied ein. Der Reichskanzler,

der durch die Einladung des Kaisers nach Weßlingen verhindert war, sandte ein herzliches Abschiedstelegramm.

Berlin, 8. Nov. Der König von Italien dankte in einem herzlichen Telegramm an den Kaiser für die dem Marquis di San Giuliano in Berlin bereite Aufnahme.

### Die päpstliche Enzyklika über die christlichen Gewerkschaften.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht die päpstliche Enzyklika über die christlichen Gewerkschaften. Diese betont, daß der Papst über die Kontroverse in den letzten Jahren wohl unterrichtet war und erklärt, daß diejenigen Gewerkschaften am meisten zu billigen seien, die vornehmlich auf der Grundlage der katholischen Religion errichtet seien und der Kirche als Führer offen folgten. Jedoch leugnen wir nicht — heißt es dann u. a. — daß es recht ist, für einen Katholiken und Arbeiter, ein besseres Geschick zu suchen und mit Anwendung von Vorsicht gemeinsam mit Nichtkatholiken für das gemeinsame Wohl zu arbeiten. Hierzu bitten wir nicht wenige von euch, wir mögen euch erlauben, die sogenannten christlichen Syndikate, so wie sie heute in euren Diözesen gegründet sind, zu tolerieren. Dieser Bitte meinen wir mit Rücksicht auf die eigentümliche Lage der katholischen Sache in Deutschland nachgeben zu sollen und erklären, man könne den Katholiken erlauben, auch an diesen gemischten Gesellschaften sich zu beteiligen unter der Bedingung, daß geeignete Vorsichtsmaßnahmen angewendet, daß besonders auch die beteiligten katholischen Arbeitervereine eingeschrieben werden und daß die Syndikate sich von allem fernhalten, was mit den Lehren und Geboten der Kirche und der legitimen päpstlichen Gewalt nicht übereinstimmt. Die Bischöfe sollen darauf aufmerksam machen, daß die Gläubigen nicht die katholische Sittendisziplin vernachlässigen. Am Schluß betont der Papst, daß niemand das Recht habe, diejenigen in ihrem Glauben zu verdächtigen, die gemischten Syndikaten angehören wollten. Hiernach hat der Papst — abgesehen von den in seiner Stellung begründeten Verlautbarungen — im wesentlichen nachgegeben.

### Ein neues Postgesetz.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge ist dem Reichstag der Entwurf eines neuen Postgesetzes zugegangen, der auf den bisher gemachten Erfahrungen beruht und die Wünsche der am Postverkehr beteiligten Kreise in weitestgehendem Maße berücksichtigt. Hauptzweck ist die Vereinfachung des Postverkehrs und die Entlastung des Kontoinhabers. Die Stammeinlage wird von 100 auf 50 M. vermindert und die Zuschlagsgebühr abgeschafft. Einzahlungen über diesen Betrag hinaus stehen zu anderweitiger Verwendung resp. Abhebung bereit. Da trotz großer Inanspruchnahme des Postverkehrs seit Bestehen der Einrichtung immer noch erhebliche Zuschüsse notwendig gewesen sind, muß der Tarif geändert werden. Es soll bei Einzahlungen statt der bisherigen Grundgebühr von 5 Pf. eine Einheitsgebühr von 10 Pf. geleistet werden, die nicht mehr vom Kontoinhaber, sondern vom Einzahler zu zahlen ist. Die Gebühren für Auszahlungen und Überweisungen bleiben bestehen. Befonderes Verordnungsrecht ist dem Reichskanzler vorbehalten.

### Zum Tode des Ministers von Eulenburg.

Am Freitag nachmittag erfolgte auf dem Friedhofe der Berliner Dreifaltigkeitsgemeinde die Beisetzungsfeier des Grafen Botho von Eulenburg. Als Vertreter des Kaisers nahm Prinz August Wilhelm teil, ferner waren außer den Verwandten des Verstorbenen u. a. die Staatssekretäre Delbrück und Tirpitz, die Staatsminister v. Dallwitz, Dr. Bessler, Sydow und Breitenbach anwesend. Die Gedächtnisrede hielt Oberhofprediger Dr. Spander. Die Ritter des Schwarzen Adlerordens im Ornat waren fast vollständig erschienen. Gefänge umrahmten die schlichte Feier.

Der Kaiser ist am Freitag nachmittag um 4 Uhr 10 Minuten von Wildpark im Sonderzug nach Weßlingen in das Hofjagdrevier abgereist.

Unter dem Namen „Versicherungsgenossenschaft der Privatfahrzeug- und Reittierbesitzer“ wurde, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, am Freitag im Reichsversicherungsamt gemäß der Bestimmung der Reichsversicherungsordnung eine neue Genossenschaft gegründet. In der neuen Genossenschaft sind Arbeitnehmer derjenigen Personen oder Institute gegen Unfall versichert, welche nicht gewerbsmäßig Reittiere, Wasser- und Landfahrzeuge halten. An der Gründungsverammlung nahmen außer Vertretern des Reichsversicherungsamtes Vertreter der beteiligten Interessentengruppen, darunter Fürst v. Brede, Graf Sendel v. Donnerstorf, Geheimrat Busch, Major Barjeval, ferner Vertreter der großen Automobilclubs, des Vereins für Vollblutzüchter, des Reichsverbandes für deutsches Halbblut, des Deutschen Motorfahrvereins, des deutschen Ruder- und Segler-Verbandes, des Reichsflugvereins und des Aroflubs. Zum Vorsitzenden wurde Rechtsanwalt Dr. Edelhäuser, zum Schriftführer Graf Sendel von Donnerstorf gewählt.

Wegen Vergehens gegen das Reichsvereinsgesetz durch Leitung und Beteiligung an den großen Demonstrationsversammlungen gegen die Fleischsteuerung am 15. September auf den größeren Plätzen in Stuttgart wurde der sozialdemokratische Kreissekretär Westmeyer zu 250 M., der Redakteur Crippien von der „Schwäbischen Tagwacht“

zu 150 M. und zur Tragung der Kosten verurteilt. Der Geschäftsführer der hiesigen Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes Eggert wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Westmeyer und Crispian je 5 Wochen Gefängnis und gegen Eggert 4 Wochen Haft beantragt.

### \* Zeitungsstimmen.

Unter der Überschrift: „Deutschland und der Balkan-Krieg“ bringt die „Straßburger Post“ einen Artikel von Prof. Friedrich Meinecke-Freiburg, der darin zu folgenden Schlüssen kommt:

Zweifellos wäre es für uns günstiger gewesen, wenn das jungtürkische Experiment gelungen wäre und eine reformierte und starke Türkei sich unmittelbar an Österreichs Grenzen angeschlossen hätte. Das aber nun alles verloren sei, weil ein Ring von kräftigen Balkanstaaten dazwischen trete, ist eine grobe Übertreibung, die nur geeignet ist, unsere Energie zu lähmen und unsere Gegner zu ermutigen. Siegfried Stenvertums über das Germanentum, jammert man. Gerade in solchen Gemeinplätzen sehen wir eine Nachwirkung jener trivialen Geschichtsphilosophie, mit der der deutsche Epischbürger die Welt ereignisse glorifizierte. Der **Rassengedanke**, der durch seine Übertreibungen schon in der Wissenschaft manchen Unfug angerichtet hat, kann in der praktischen Politik noch üblere Täuschungen hervorbringen. Er spiegelt dem Auge statt der realen Welt der Interessen eine Welt der Leidenschaften und Instinkte vor. Gewiß gehen von dieser Welt der nationalen und rassenhaften Leidenschaften die mächtigsten politischen Wirkungen aus und ohne sie wäre das, was wir eben erlebt haben, nicht denkbar. Aber das neue Staatsleben, das aus ihnen jetzt auf der Balkanhalbinsel erwachsen wird, wird auf die Dauer hoffentlich nicht durch Leidenschaften, sondern durch Interessen geleitet werden. Wir werden in Zukunft nicht nur mit aufgeregten südländischen Nationen, sondern vor allem mit Staaten zu rechnen haben, deren Interessen ganz wesentlich durch ihre geographische und politische Lage innerhalb Europas bestimmt werden. Die Bulgaren und Serben rücken jetzt in einen Teil der Interessen ein, die bisher von der Türkei vertreten wurden. Diese Interessen sind bodenständige Interessen des Landes, die derjenige erbt, der es erobert. Das ist der Punkt, der uns die Hoffnung gibt, daß es auch mit dem neuen Zustande der Dinge für Deutschland und Österreich sich leben lassen wird. Einer der natürlichsten Wege des wirtschaftlichen Verkehrs geht von Deutschland und Österreich zum Orient und zurück. — Die Leidenschaften können ihn verbauen, das wollen wir gar nicht leugnen, aber die wohlverstandenen Interessen können ihn wieder öffnen. Die Lage ist für uns jetzt wohl komplizierter als früher, weil wir unsere politischen und wirtschaftlichen Geschäfte fortan statt mit einer mit mehreren starken Balkanmächten zu machen haben, aber unsere Geschäfte haben wir zu machen nicht in erster Linie mit Türken, Bulgaren oder Serben, sondern mit den Anhängern der Balkanhalbinsel. Auch in der Politik legt man sein Kapital am besten in den unpersönlichen Zubehörspapieren und nicht in persönlichen Schuldverhältnissen an. Unser Imperialismus kann, so sagten wir, im Orient nicht politisch expansiv, sondern nur föderalistisch auftreten. Diesen Föderalismus auf das System der Balkanstaaten zu übertragen, muß die Hauptaufgabe unserer Politik fortan sein. Die Balkanstaaten müssen spüren, daß sie von Deutschland und Österreich für ihre berechtigten Interessen politisch nichts zu fürchten, wirtschaftlich und politisch aber viel zu gewinnen haben. Den slavischen Leidenschaften, die vielleicht, aber übrigens auch nicht so selbstverständlich, zu Ausland hinüberführen, müssen die realen Interessen entgegenwirken, die wir ihnen befriedigen können. Daß England und Rußland um die Wette sich um die Freundschaft der neuen Mächte bemühen werden, ist mit Sicherheit zu erwarten, aber daß diesmal auch Österreich die Kunst des Freundschaftens übt, zeigt die Nachricht, daß bereits ernstliche Verhandlungen zwischen Österreich und Serbien im Gange sind, die nach allen Andeutungen genau in der von uns gezeichneten Linie liegen. Nun ist es auch an Deutschland, früher aufzutreten als die Rivalen.

## Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 9. November.

Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im schweizerischen Kanton Aargau wird die Ein- und Durchfuhr von Rindern und Mägen dieser Herkunft auf Grund des § 7 des Viehseuchengesetzes mit sofortiger Wirkung aus auf weiteres verboten.

### Aus der Residenz.

Zu der Beisetzungsfeier des verstorbenen Oberpostdirektors Geisler fand sich gestern vormittag 1/2 12 Uhr eine große Schar Leidtragender auf dem Friedhof ein. Außer Vertretern der verschiedenen Behörden nahmen zahlreiche Beamte der Postverwaltung und des Oberpostdirektionsbezirks an der Trauerfeier, die in der Halle des Krematoriums stattfand, teil. Herr Stadtpfarrer Rapp hielt die eindrucksvolle Trauerrede, der sich noch weitere kurze Ansprachen an offenen Grabe anschlossen. Auch zahlreiche Kranzspenden gaben Zeugnis von der Anteilnahme und Trauer, die der unerwartete Heimgang des allgemein beliebten Beamten erregt hatte.

**Regerefest.** Das geistige Symphoniekonzert der Meininger Hofkapelle, mit dem das unter dem Protektorat des Prinzen Max von Baden stehende Regerefest einsetzte, hat den Besuchern hervorragend schöne Eindrücke vermittelt, so daß man den beiden für morgen angekündigten Konzerten mit großen Erwartungen entgegensehen darf. Wir werden auf die Gesamtveranstaltung noch in einer zusammenfassenden Besprechung zurückkommen. X

\* Im Verein für heimliche Kunstpflege hielt am Mittwochabend, wie schon kurz gemeldet, Herr Dr. F. Gaertner einen von warmerherziger Begeisterung getragenen Vortrag über Ferdinand Keller. Er schilderte den Menschen und Künstler Keller, dessen reiche Lebensarbeit einen so gewaltigen Schatz an dichterischer Phantasie und künstlerischer sowie zeichnerischer und kompositorischer Können in sich schließt. Als besonders hervorragende Werke des Künstlers bezeichnete der Vortragende die in Münchener Privatbesitz befindlichen Kindertriefte, das

Wagnerfries und das Musik- und Dramafries u. a. Als Historiker wie als Landschaftsmaler habe Keller gleichermaßen Großes geleistet, insbesondere sei durch ihn der Typus der Ideallandschaft hervorragend ausgestaltet worden. Eine große Zahl von Lichtbildern erläuterte den durch Geist und Anschaulichkeit fesselnden Vortrag, für den Stadtpfarrer Hesselbacher Herrn Dr. Gaertner namens der Versammlung warmen Dank sagte.

**Fernsprechleitung Karlsruhe—Berlin.** Einer der Sandelskammer Karlsruhe zugegangenen Mitteilung zufolge soll nach der vom Reichspostamt getroffenen Entscheidung darauf Bedacht genommen werden, im Rechnungsjahre 1913 eine Fernsprechleitung Berlin-Karlsruhe herzustellen, sofern die dafür erforderlichen erheblichen Mittel verfügbar gemacht werden können.

**Verein Volkshilfsbildung.** Zu dem am Mittwoch den 13. November, abends 8 Uhr, im großen Festsaal stattfindenden Vortrag von Kapitänleutnant Rasche, „Reisen durch Inner-Afrika“, mit Lichtbildern und phonographischer Wiedergabe der Eingeborenenorgane, sind in der Geschäftsstelle, Akademiestraße Nr. 67, Karten zu ermäßigten Preisen (40 und 30 Pf.) erhältlich.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

### Der Balkankrieg.

**Konstantinopel, 9. Nov.** Der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet: Kiamil Pascha habe den Botschaftern der Großmächte erklärt, daß er die Ordnung sowohl in Konstantinopel wie in Kleinasien verteidigen werde. Wenn er jedoch durch den Einmarsch des Feindes in Konstantinopel in die Unmöglichkeit versetzt würde, die Ordnung aufrecht zu erhalten, wenn man die unglückliche Bevölkerung durch die Greuel des Krieges zur Verzweiflung bringe, dann werde er wegen der etwa hieraus erwachsenden Folgen das Gewissen Europas verantwortlich machen. „Rechnen Sie nicht darauf“, habe Kiamil Pascha hinzugefügt, „daß ich Konstantinopel jemals im Stiche lasse oder daß der Sultan es verläßt, eher müßte man meinen Herrn in seinem Palais und mich in meinem Arbeitszimmer töten.“

**Konstantinopel, 9. Nov.** Memrad meldet blutige Kämpfe bei Drama. Obwohl die bulgarischen Streitkräfte in Übermacht sind, glaubt man doch, daß Drama noch längere Zeit Widerstand leisten können.

**Sofia, 9. Nov.** Zwei wichtige Stellenungen vor Adrianopel nach Kartal-Tepesh und Papa-Tepesh sind nach erbitterten Kämpfen eingenommen worden. (Röln. Btg.)

**Athen, 9. Nov.** Eine amtliche Meldung über die Einnahme von Saloniki war bei der Regierung um Mitternacht noch nicht eingetroffen.

**London, 9. Nov.** Wie das Heiterische Bureau erfährt, beansprucht die österreichisch-serbische Seite der Balkankriege die schärfste Aufmerksamkeit der Mächte. Erkundigungen in eingeweihten Kreisen haben ergeben, daß zwar im allgemeinen die Lage als nicht so ernst betrachtet wird, wie sie in der Presse dargestellt wird, doch vergegenwärtigt man sich, daß die Frage, wenn man sie nicht sorgfältig behandelt, ernste Möglichkeiten bietet. Unterhaltungen mit Diplomaten, deren Ansichten als diejenigen der Triple-Entente bezw. des Dreibundes betrachtet werden können, haben erwiesen, daß die Meinung von allen geteilt wird, daß es um so besser sei, je weniger über den Gegenstand gesprochen wird. Man fühlt, daß die Frage wie auch die des serbischen Hafens am adriatischen Meere besser der Erörterung der Mächte überlassen wird, als daß darüber zwischen einer Großmacht und einem kleinen Staat verhandelt wird.

In diplomatischen Kreisen, die den Dreibund vertreten, wird angedeutet, daß die wahrscheinlich vorgenommene Internationalisierung von Saloniki Serbien den gewinnlichsten Zugang zur See bieten würde. In diplomatischen Kreisen, die die Triple-Entente vertreten, wird unter dem Ausdruck der Sympathie für die Bestrebungen Serbiens hervorgehoben, daß es ein sicherer Weg ist, die Dinge nicht zu überstürzen und den natürlicherweise starken Gefühlen, die durch die militärischen Erfolge hervorgerufen worden sind, Zeit zu geben, auch die allgemeineren europäischen Interessen zu berücksichtigen. Der europäische Friede sei schließlich das Allerwichtigste. Dem Interesse Serbiens wäre am besten gedient, wenn die dornigen Fragen internationalisiert würden, weil die Mächte unter sich zweifellos Mittel finden würden, um die wichtigsten, wenn nicht alle in Betracht kommenden Punkte zu erledigen.

**Wien, 9. Nov.** Zu dem Komunique über die Entrevue in Berlin schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“: Der sachliche Inhalt und die Umstände hoben dieses Komunique zu dem Range einer Staatschrift, eines diplomatischen Aktes und einer diplomatischen Tat empor. Das Berliner Komunique ist stark und friedfertig zugleich.

**Wien, 9. Nov.** Zu dem Jubiläum des österreichisch-ungarischen Botschafters Graf Szögyenyi-Mariai schreibt das „Fremdenblatt“: Graf Szögyenyi-Mariai hat während seiner 30jährigen Tätigkeit als österreichisch-ungarischer Botschafter in Berlin unermüdlich im Sinne der Festigung und Ausgestaltung der Bundesfreundschaft zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn gewirkt. Seine Bemühungen waren auch vom besten Erfolg gekrönt. Die doppelte Vertretungsstellung bei Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm machte den Grafen besonders geeignet dazu, der Festigung des innigen Freundschaftsverhältnisses und der Bundesstreue, die Österreich-Ungarn mit dem Deutschen Reiche so eng verknüpft, zu dienen.

**Budapest, 9. Nov.** Kaiser Franz Josef empfing heute vormittag den Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold und den deutschen Botschafter von Tschirschky in Privataudienz.

**Berlin, 9. Nov.** Über die Entscheidung der Frage, ob der Vorwärtsredakteur Sachs das preussische Abgeordnetenhaus beleidigt habe, beriet gestern die 2. Strafkammer des Landgerichts 1 3 Stunden lang. Das Abgeordnetenhaus als solches wurde in dem Artikel des Angeklagten dreimal genannt und als „Zunferparlament“, „Geldsackparlament“ und „Lollhaus“ bezeichnet. Das Gericht erachtete nur den letzten Ausdruck als beleidigend und erkannte auf eine Geldstrafe von 200 M., eventuell 20 Tage Gefängnis.

**Budapest, 9. Nov.** Im Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation bezeichnete der Pole Stajinski den Wunsch der Albanen nach nationaler Unabhängigkeit als berechtigt. Eine Grundbedingung der Unterstützung der Dreibundspolitik durch die Polen müsse die Respektierung der Gefühle der Polen seitens des Bundesgenossen sein: Diese würden die Dreibundspolitik nicht weiter unterstützen, wenn durch drakonische Gewaltmaßnahmen seitens der Regierung des Bundesgenossen die ganze öffentliche Meinung der Polen aufs tiefste in ihren heiligen Gefühlen verletzt würde. Delegierter Wolff verwies darauf, daß das Deutsche Reich während der ganzen langjährigen Dauer des Bündnisses es aufs peinlichste vermieden habe, sich jemals irgendwie in die innerösterreichischen Verhältnisse einzumischen, obwohl die Deutschen Österreich nach einer gegen sie gerichteten inneren Politik schwer hätten leiden müssen. Das Bündnis mit Deutschland sei eine Angelegenheit des österreichischen Staates und er mache daher die Polen darauf aufmerksam, daß ihre gegen das Bündnis gerichtete Drohung insofern auch als eine der Sicherheit des Reiches geltende Drohung erachtet werden könne. Nach längerer Debatte wurde das Budget des Äußeren angenommen.

### Mitteilungen aus Kunst und Wissenschaft.

Bei Krugl, nahe Halle a. S., stieß man auf eine vorzüglich erhaltene, fast zehn Meter hohe und ebenso lange Föhlenwohnung aus vorgeschichtlicher Zeit. Im Höhleninnern fand man eine Niesenerne mit Silberplättchen, ferner menschliche und tierische Skelette, Werkzeuge und Scherben.

\* Eine Begräbnisstätte aus der Pfahlbauerzeit. In einer Kiesgrube südlich der Landstraße zwischen Reichenau und Segne (Amtsbezirk Konstanz) wurde ein für die Kulturgeschichte aus der Zeit der Pfahlbauer wichtiger Fund gemacht. Bis jetzt war man — bei allen Funden aus der Zeit der Pfahlbauer (Waffen, Geräten usw.) — noch im Unklaren darüber, was die Bewohner der Pfahlbauten mit ihren Toten getan haben, ob sie die Toten verbrannten oder sie im See versenkten. Der Fund hat darüber nun Klarheit gebracht: In der Kiesgrube wurde ein Begräbnisplatz aufgefunden. Der Leiter des Konstanzener Museums, eine Autorität auf dem Gebiete der Funde aus der Pfahlbauerzeit, hat in den aufgefundenen Urnen das Vorhandensein von rein menschlichen Knochenresten festgestellt, wie sich solche bei Leichenverbrennungen früherer Zeiten ergaben. Aus den Urnenstücken der etwa 20 Urnen konnten einige Urnen wieder zusammengefügt werden. Die Urnen sind überaus reich verziert, sie sind mit Dreieck- und Zickzacklinien, mit Schnur-, Band- und Strichelmustern versehen. Die Verzierungen und die Art der Köpferchen stimmen überein mit Funden, die im Jahre 1882 auf einem gleichen Inselchen bei Wollmatingen, gegenüber der jetzigen Fundstätte gemacht wurden. Es ergibt sich daraus, daß der Fundplatz von 1882 mit dem jetzigen als Begräbnisplatz in Zusammenhang steht. In der genannten Kiesgrube wurde in den letzten Jahren wiederholt, wie erst jetzt bekannt wird, „Gräber“ aufgedeckt, aber aus Unkenntnis der Sachlage jeweils wieder zerstört. Nach den Äußerungen der Sachverständigen hat man es mit Funden zu tun, die in das 12. bis 8. Jahrhundert v. Chr. zurückgehen.

### Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 9. November 1912.

Der Kern des noch das Festland bedeckenden hohen Druckes hat sich seit gestern auf dessen westliche Hälfte verlegt, doch ist hier das Wetter unter dem Einfluß von Unregelmäßigkeiten an seinem Nordrand trüb und vielfach regnerisch geblieben. Die Temperaturen sind etwas gestiegen. Die nordwestliche Depression hat sich stark vertieft und hat sich zugleich weit nach Süden hin über die britischen Inseln ausgebreitet. Der hohe Druck wird voraussichtlich für kurze Zeit Einfluß gewinnen, darnach wird aber die Depression zur Geltung kommen; es ist deshalb vorübergehend Aufklaren, dann ist neuerdings ein Umschlag zu trübem, regnerischem Wetter zu erwarten.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

November	Barom. mm	Therm. in C.	Nebel. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
8. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	761.2	3.3	4.1	69	SW	bedeckt
9. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	760.3	4.5	5.3	84	WSW	„
9. Mittags. 2 <sup>00</sup> U.	758.6	8.5	6.1	74	SW	„

Höchste Temperatur am 8. November: 3.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 2.6.

Niederschlagsmenge, gemessen am 9. November 7<sup>00</sup> früh: 0.6 mm.

**Wasserstand des Rheins** am 9. November, früh: Schusterinsel 1.73 m, gefallen 10 cm; Rehl 2.67 m, gefallen 11 cm; Maxau 4.36 m, gefallen 12 cm; Mannheim 3.76 m, gefallen 14 cm.

Verantwortlich für die Redaktion:  
Chefredakteur C. A. Menck in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

W. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

**E. Büchle** Inh.: Kunsthandlung und Rahmenfabrik, Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 128, zwischen Wald- u. Karlstr. Größtes Spezialgeschäft für gediegene C. 278

**Wandbilderschmuck, Bildereinrahmungen**  
Willkommene Hochzeits- und Verlobungs-Geschenke.

**En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail.**  
Größtes Spezialgeschäft in Bekleidungs- und Modewaren, aller Arten Bekleidungsstoffen, Raffementen, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Strawatten, Fächern, Sportjaden, Mützen  
Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 372.  
**Blusen, Unterröcke usw. sehr preiswert. D. 216**

**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir schmerz erfüllt an, daß es Gott in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen hat, unseren lieben treubesorgten Gatten, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Franz Gramm**

Großh. Betriebsinspektor in Offenburg

gestern abend 8<sup>1/4</sup> Uhr im Alter von 45 Jahren nach schwerem, mit Geduld ertragenen Leiden, gestärkt durch die heiligen Sterbsakramente, in die ewige Heimat abzubereiten. D.575

Um stille Teilnahme bittet  
im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Anna Gramm geb. Gaa.**

Offenburg, Achem, Triberg, Bruchsal, den 8. November 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr in Achem ab Bahnhof statt.

**Zur gefl. Kenntnisnahme!**

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich mein Geschäft unter der Firma

**Lazarus Bär Ww., Möbelmagazin**

in unveränderter Weise weiterführen werde.

D.568

Hochachtungsvoll **Frieda Bär.**

**Nassauerhof Wiesbaden**

Weltbekanntes Hotel u. Badehaus I. Ranges

(gegenüb. d. Kurhaus u. Kgl. Hoftheater) neu erbaut u. eingerichtet. Wohnungen m. eig. Bad, 2 groß. Badhäuser, direkter Zulauf aus den Wiesbad. Thermen, alle medizinische Bäder und heilgymnastisches Institut. Durch seine Südlage auch für Winterkuren besond. geeignet. Vornehmstes Familienhaus. Im Winter ermäßigte Preise. Zimmer mit einem Bett v. 4 M., m. 2 Betten v. 8 M. Vollständ. Pension v. 10 M. Man verlange Prosp.

**Basel Hotel Basler Hof**

zunächst dem bad. Bahnh. Schöne Zimmer mit guten Betten von Fr. 1.50 bis 3.—. Elektr. Licht. Zentralheizung. Bäder. Best. empfohlen. Münchener Bierstube, Biergarten. Vollständige Pension von Fr. 5.— an. D.334

**Bordighera**

**Hotel Kurhaus Cap Ampeglio**  
Diät-Kuren, Hydro- und Elektrotherapie. Zwei Aerzte im Hause. — Prospekte verlangen. D.295

**Cannes**

**Park-Hotel.**  
(früher Château des Tours, Villa Vallombrosa). M. Ellmer. D.538/20.1

**Capolungo**

bei Nervi. Schickert's Park-Hotel. D.O.-V., 30000 m Park, Meerbäder, direkt. Zugang zur Strandpromenade von Nervi. Geschützte Lage. Prosp. gratis. Bes. M. F. Schickert aus Mainz. D.399

**Luzern**

**Hotel MINERVA** in bester, ruhiger Lage, beim Bahnhof und See. Erstklass. Komfort. Mäßige Preise. 150 Betten. Zim. v. Fr. 3 bis 6. Pension Fr. 9 bis 14. Zim. mit Bad u. Toilette. C.596

**Roma**

**Grand Hôtel Marini**  
Premier Ordre.

**Palast-Hotel**

D.511.10.1  
**Wielandhof**  
Gossensass (Tirol)  
empfehlenswerter Winter-Aufenthalt, für Sport besonders geeignet.

**J. BURG**  
Chem. Waschanstalt u. Färberei  
Teleph. 2372 Karlstraße 43 Teleph. 2372  
Zur Herbst- und Wintersaison  
bringe ich, mein seit über 25 Jahren am hiesigen Platze bestehendes Geschäft in empfehlende Erinnerung.  
Tadellose Ausführung. D.427 Mäßige Preise.

**Deutsche Schillerstiftung.**

**Badische Zweigstiftung.**  
Zur diesjährigen Generalversammlung werden die Vereinsmitglieder höflich eingeladen. Ort der Tagung: Karlsruhe, Sitzungssaal des Bankhauses B. R. Gomburger, Karlsruh. 11. Zeit: 24. November d. J., 12<sup>1/2</sup> Uhr.  
Karlsruhe, 8. November 1912.

Der Vorstand.

D.569

**J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachf.**  
Stuttgart und Berlin  
Soeben erschienen:  
**Das Erbe der Väter**  
Ein Lebensbericht  
von **Wilhelm Krauel**  
Geheftet M. 3.50, in Leinenband M. 4.50  
Zu haben in den Buchhandlungen

D.571

**Nur noch bis Dienstag abend**  
**Residenztheater**  
Waldstraße 30  
**Die Wildkatze**  
Ein Charakterbild aus Oberbayern in drei Abteilungen von Chr. Mülleneisen.  
**Lissi Nebuschka**  
als Aschenbrödel eines oberbayerischen Gebirgsdorfes.  
Da der Andrag ein ganz enormer sein wird, empfiehlt es sich, die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen, um so mehr, da wenn noch Sitzplätze frei sind, einige Einlagen gezeigt werden.  
Unter anderem:  
**Glühende Liebe - Lodernder Haß**  
Soziales Drama aus unseren Tagen in 3 Akten von Axel Breidahl und Arvid Ringheim mit **Ida Nielsen**, die große dänische Tragödin. D.572  
Zum Eintritt berechtigten nur die an der Kasse gelösten Billette.

**„ZUM MONINGER“**

KARLSRUHE

Ecke Kaiser- und Karlstrasse  
Unter neuer Leitung

Hauptausschank der vorzüglichen und beliebten Moninger Biere

Sehenswerte große altdeutsche Restaurations- und Bierlokale ebener Erde und im ersten Obergeschoß

**Anerkannt gute Wiener Küche**

Reichhaltige Speisekarte  
Billiger Abonnenten-Tisch

D.493.6.1

Jeden Dienstag und Freitag: Großer Schlachttag  
Jeden Montag und Donnerstag: Hausgepökelte Schweinshaxen

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst **FRANZ POHL.**

bevorzugen  
**Jogurt-Kenner Otto Kresse's**

**Echte Jogurt-Milch**

als gesundheitsförderndes ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel

Trinkbar 25 Pfg., puddingartig 30 Pfg.  
in Käse-Form 25 Pfg. und 35 Pfg.

Täglich frische Herstellung.  
Verkauf u. Trinkstube

**Amalienstr. 25**

Ecke Waldstrasse.  
Telephon 2944.

Freie Haus-Zustellung nach allen Stadtteilen.

**Pelzwaren**

Beste Kürschnerware  
Sehr preiswert.

Weltbekanntes  
Spezial-Haus

Pelz-Mode-Haus

Grosskürschnerei

**Wilh. Zeumer**

Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 125/127.

Unerschöpfliche  
Auswahl

Lager u. Vertreter  
in Leipzig

Besonders große Auswahl in  
**Damen-Pelz-Jacken u. -Mäntel**  
Chico elegante Neuheiten  
Eigene und aparte Modelle, sowie  
vornehme, gediegene Façons  
**Herren-Pelze, Offizier-Pelze**  
**Auto-Pelze**

Hervorragende  
Maß-  
Anfertigung

in eigen. Atelier unt.  
persönl. Leitung  
Vorzüglichster Sitz  
u. Ausfühg. garant.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Besondere Vorteile

Verlangen Sie gratis und franko Zusendung unseres Pelz-Mode-Blattes, Journals und Katalogs. D.574

Grand Prix  
Goldene Medaillen.

Das  
**idealfste Weihnachtsgeschenk**

ist unbestritten eine Lebens- oder Kinderversicherung. Zum Abschluß solcher Versicherungen als: Lebensversicherung mit und ohne ärztl. Untersuchung. Aussteuerversicherungen für Knaben und Mädchen. Versicherung auf einen festen Termin für Knaben und Mädchen mit Aufhören der Prämienzahlung im Falle Ablebens des Versich. Nehmers und doch Auszahlung der vollen Summe bei erreichtem 18. od. 20. Lebensjahr, empfiehlt sich bei günstigen Versich.-Bedingungen, mäßigen Prämien und besten Dividenden die

**Deutsche Lebensvers.-Bank, Akt.-Ges., Berlin**

Prospekte u. jede weitere Auskunft durch die Subdirektion Karlsruhe, Schloßpl. 7.